

# Ein Jahr geförderte Bewegung teuer wie ein Tag Krankenhaus

*Gestern diskutierten Fachleute im Racket Center über Gesundheitsvorsorge – Heute Einstieg in die Präventionswoche*

**Nußloch.** (fi) „Lassen sie sich die Kosten für ihre Zahnpasta und die verbrauchten Zahnbürsten jährlich von ihrer Krankenkasse gutschreiben?“ Ein treffendes Beispiel, das Dr. Claus Köster, Präventivmediziner, in die Runde warf. Die Podiumsdiskussion gestern im Racket Center war hochkarätig besetzt. Es ging um vorbeugende Aktivitäten, Hauptthema zu Beginn der Präventionswoche ab heute.

Keiner wird die Kosten der Zahnpflege seiner Kasse in Rechnung stellen, diese Primärprävention ist akzeptiert, gehört einfach dazu und wird von klein auf trainiert. Anders bei der allgemeinen Gesundheit. Der Gang zum Arzt erfolge erst dann, wenn der Körper krank sei, hieß es. Gute Vorsorge sei finanziell günstig, bestätigte MdB Lothar Binding (SPD), danach steigen die Kosten gravierend, volkswirtschaftlich gesehen: „Kluge Prävention beginnt im Kopf.“

Jan Scherzer, Unternehmensberater, wies hingegen auf die zunehmenden Krankheiten wie Demenz, Alzheimer und Diabetes hin, die aufgrund fehlender

Bewegung anstiegen. „Ein Tag Krankenhaus kostet uns soviel wie ein Jahr Training und geförderte Bewegung.“

Genau auf dieses Bewegungsverhalten sah Andreas Gailus von der Techniker Krankenkasse das Thema reduziert:

„Die Fitnessbranche sitzt nicht am Tisch, wenn der Kuchen im Gesundheitssektor verteilt wird.“ Bewegung sei allemal besser als medikamentöse Behandlung, das System müsse ganzheitlicher und umfassender gesehen werden.

„270 Milliarden Euro sind im Topf, darum buhlen 40 Gruppen“, so Binding, der den Zwischenruf aus dem Publikum nach den Patienten gerne aufgriff und auf die widerstrebenden Kräfte am Markt zu sprechen kam. Was den Abgeordneten und initiativen Nichtraucher vor allem auf die Lobby der Zigarettenindustrie lenkte, „denn Rauchen wird in unserer Gesellschaft mühelos hingegenommen“. Die Politik könne nicht beschließen, dass wir ab sofort gesund zu leben haben, diese Entscheidung müsse jeder Einzelne selbst treffen.

Moderator Matthias Zimmermann bekam zu hören, dass Interessengruppen sehr wohl an der Krankheit verdienen oder auch, wie die Vollkasko-Mentalität um sich greife.

Dabei seien rund 60 Euro im Monat nicht viel, wenn damit ein Mehr an Lebensqualität „und Unabhängigkeit vom Altersheim erkaufte“ werde, so Scherzer. Er stellte die Eigenverantwortlichkeit und die eigene Muskelkraft in den Mittelpunkt.



Jan Scherzer, Andreas Gailus, Dr. Matthias Zimmermann, MdB Lothar Binding, SPD, und Dr. Claus Köster (v.l.) bei der Diskussion im Racket Center. Foto: Fink